

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 3-4

Artikel: Vom IX. Weltfriedens-Kongress in Paris [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo ins wunderbare Reich der Töne
Sich verlieret das berauschte Ohr,
Da ist Harmonie; es dringt das Schöne
Durch des wohlgestimmten Herzens Thor.

Wo die kunstgeschmückten Wände reden
Von des Pinsels hoher Meisterschaft,
Da auch blüht ein kleiner Garten Eden,
Der uns dem gemeinen Tag entrafft.

Darum hoch des *Hauses* Heiligtümer!
Hoch der Wissenschaft und Künste Hort!
Ob die Stürme toben ungestümer,
Retten wir uns *selbst* zum heil'gen Port.

H. Stickerberger.

Manifestation vom 22. Februar 1901.

Das internationale Friedensbureau erlässt folgendes Cirkular an die Friedensgesellschaften:

Bern, den 7. Februar 1901.

Geehrte Kollegen!

Es ist Ihnen bekannt, dass die Friedensfreunde alljährlich am 22. Februar eine Kundgebung zu gunsten der Friedens- und Schiedsgerichtsidee veranstalten. Auch dieses Jahr wird eine solche stattfinden und wir beehren uns, Ihnen hiermit den Text zu dieser Manifestation zu unterbreiten, in der Voraussetzung derselbe werde die Grundidee der an diesem Tage stattfindenden Vereinigungen bilden. Wir hoffen, dass die Versammlungen am 22. Februar oder doch sehr kurz vor- oder nachher abgehalten werden können.

«In heutiger Zeit, wo die Staaten in der Beschaffung von Zerstörungswerkzeugen einander überbieten und diese immer mehr vervollkommen, ist es dringende Pflicht aller derjenigen, welche die friedliche Lösung internationaler Konflikte durch das Schiedsgerichtsverfahren befürworten, sich offen zu diesem Princip zu bekennen und für dasselbe einzustehen.

«Die blutigen Kriege, welche kurz nach der Haager Konferenz ausgebrochen sind, haben viele veranlasst, das Ergebnis dieser Konferenz als bedeutungslos hinzustellen. Die in am . . . Februar 1901 versammelten Friedensfreunde erklären im Gegenteil, dass diese Kriege unwiderleglich die Notwendigkeit internationaler Vereinigungen zur Herbeiführung einer dauernden Rechtsordnung zwischen den Völkern beweisen. Sie verpflichten sich deshalb, unablässig auf die praktische Verwirklichung der hochsinigen Principien hinzuwirken, die zum erstenmal durch die Vertreter der Kulturstaaten in den Sitzungen des «Welt-Parlaments» angenommen worden sind. Sie begrüßen freudig das endgültige Zustandekommen und die demnächst stattfindende Eröffnung des permanenten Schiedsgerichtshofes im Haag. Bei diesem Anlass stellen sie die Thatsache fest, dass von nun an die friedliche Beilegung der internationalen Konflikte auf dem Rechtswege sich den Regierungen geradezu aufdrängt, und dass in Zukunft aufrichtig gemeinte Gründe zur Kriegsführung bei civilisierten Staaten als ausgeschlossen erscheinen.»

Es werden selbstverständlich dem vorgeschlagenen Texte nach Wunsch noch andere, den lokalen Verhältnissen angepasste Resolutionen beigelegt werden. Doch scheint es uns angezeigt, dass überall derselbe Haupttext zur Abstimmung gelange.

Wir bitten Sie, uns baldigst Mitteilungen über die in Ihrem Lande stattgefundenen Versammlungen ein-

senden zu wollen, damit das internationale Friedensbureau seinerseits die eingelaufenen Berichte vereinigen und im Druck erscheinen lassen kann.

Genehmigen Sie, geehrte Kollegen, die Versicherung unserer aufrichtigen Hochachtung!

Vom IX. Weltfriedens-Kongress in Paris.

(Schluss.)

Die armenische Frage. Prof. Novicow verliest folgende von der Kommission dem Kongress vorgeschlagene Resolution:

Nachdem der Kongress vom Berichte über Armenien Kenntnis genommen hat, ist er der Ansicht, dass die Ermordung der Armenier eine der verwerflichsten Handlungen war, die in letzter Zeit begangen wurden. Er spricht der unglücklichen Nation seine herzlichste Sympathie aus und hegt den Wunsch, es möchte die ottomanische Regierung angehalten werden, die unverjährbaren Rechte der Armenier, die durch den Berliner Vertrag garantiert wurden, zu respektieren.

Herr Roberty verlangt und verteidigt folgenden Zusatzantrag:

Der Kongress bedauert, dass die Uneinigkeit, die Eifersucht und eine zu engherzige Auffassung der Privatinteressen eines jedes Staates bis heute die Signatärmächte der Verträge von San-Stefano und Berlin daran verhindert haben, ihre ganz bestimmten Verpflichtungen gegen ein Volk zu erfüllen, das zu beschützen formelle Verpflichtungen, die unzweifelhaft juristischen Charakter tragen, für sie eine Pflicht war. Aber der Kongress hofft gleichzeitig, dass das Aufwachen des Weltgewissens und die Entrüstung der civilisierten Welt endlich die europäischen Regierungen zu einer radikalen Lösung drängen werden.

Nach einer konfusen und heftigen Diskussion, an der die Herren Ahmed-Riza, Mariller, Tschobanian, Passy, Voirol, Alexander, Moscheles teilnahmen, wird der Vorschlag der Kommission mit dem Zusatzantrag Robertys angenommen, alle anderen Anträge verworfen.

Die Sanktionierung der Schiedsgerichtssprüche. Namens der zweiten Kommission liest Herr Nathan-Darrier, Advokat am Gerichtshof, den Bericht von Herrn de Montbic über den Vollzug der Schiedsgerichtssprüche und begründet in wenigen Worten seine Thesen.

Herr Evans Derby sagt, dass es kein Gesetz ohne Vollziehungsbehörde gebe. Aber diese Sanktionierung verlangt Beamte, eine Polizei, Soldaten. Ausser dieser Sanktionierung gibt es noch eine: diejenige der *öffentlichen Meinung*, der bis heute der Vollzug aller Schiedsgerichtssprüche vorbehalten blieb und die sich in allen Fällen glänzend bewährt hat.

Herr Arnaud gibt einige ergänzende Erklärungen. Es ist spät. Die noch eingeschriebenen Redner verzichten auf das Wort und die etwas spärlich anwesenden Delegierten votieren eine Resolution, welche bestätigt, dass schon jetzt, dank dem Entwurfe von Herrn de Montluc, ein System des Vollzugs von Schiedsgerichtssprüchen besteht, welches geeignet ist, in den meisten Fällen den Vollzug der schiedsrichterlichen Entscheidungen zu sichern, und bittet die juristische Kommission für Internationales Friedensrecht, an folgende Arbeiten zu gehen:

a) Ein Gesetzbuch über die Mittel und Wege zum Vollzuge von Schiedsgerichtssprüchen.

b) Ein Projekt eines beständigen Schiedsgerichtsvertrages mit eventuellen Bestimmungen, welche den Vollzug des Schiedsgerichtsspruches garantieren.

Jemand aus dem Publikum ruft: „Die wahre Sanktion ist der Krieg!“

Am Abend: Grosse Soirée im neuen Palais d'Orsay mit animiertem Ball.

Schluss Sitzung. Sechster Tag.

Herr Gigliotos, Präsident der internationalen Vereinigung der Studenten (la Corda fratres) und der Friedensgesellschaften von Turin gibt die geschichtliche Entwicklung und überbringt die herzlichsten Grüsse der Gesellschaft, in welcher nicht weniger als 23 Nationen vertreten sind. Er hofft, dass die Weltbrüderschaft unter den Studenten auch mithilfe, die Friedensbewegung zu stärken (Beifall).

Internationale Vereinigung. Herr Hodgson-Prat erklärt den Zweck der Internationalen Vermittlungsräte, deren Einsetzung er schon am achten Friedenskongress in Hamburg 1897 verlangt hatte. Redner schreibt den betübenden südafrikanischen Krieg der teilweisen Unwissenheit zu, in der eine Anzahl von Zeitungen ihre Leser gehalten haben. Dieser Krieg hätte vermieden werden können, wenn die öffentliche Meinung die beiden Seiten der Frage gekannt hätte. Die Regierungen sind, wie man weiss, nicht in der Lage, das Publikum unparteiisch aufzuklären. Ein Komitee ist in Paris gebildet worden, um Vermittlungs- und Informationsorgane zu schaffen, um die es sich handelt. Man nimmt sich vor, in jedem Lande ein ähnliches Komitee zu bilden, das aus kompetenten und autorisierten Männern bestehen soll, jedoch ohne offizielle Stellung. Im Falle eines Konfliktes zwischen zwei Nationen haben nun die beiden Komitee die Aufgabe, den Konflikt zu studieren, indem sie aus allen Quellen Erkundigungen einziehen und die Resultate ihrer Nachforschungen publizieren. Diese Aktenstücke könnten z. B. in Bern aufbewahrt werden. Redner ersucht den Kongress, seine Meinung über die Gründung eines solchen Komitees auszusprechen.

M. Lafontaine und Stead sprechen warm für den Antrag, den Krieg in dieser Weise durch die Internationale Union zu bekämpfen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Herr Nicolle, Delegierter der Freimaurer, erklärt das ideale Band, welches Freimaurer und Friedensfreunde verbindet. Für einmal ist die Freimaurerei aus ihrer gewohnten bescheidenen Reserve herausgetreten: Am 28. September hielten die Freimaurer der ganzen Welt, durch die Loge „Kosmos“ zusammenberufen, eine Sitzung ab, deren Traktandum lautete: „Das Weltschiedsgericht und der internationale Friede.“

800 Delegierte waren anwesend. Heute versichert die Freimaurerei die Friedfertigen ihrer aufrichtigen und ernsten Unterstützung. Ihre Resolution lautete, dass der Krieg die schlimmste Geissel der Menschheit ist, das man ihn ohne Wanken bekämpfen muss und dass nur das Schiedsgericht die wünschenswerten juristische Lösung bringen kann, von der es schon so glänzende Beispiele geliefert hat. (Beifall.)

Präsident Richet dankt herzlich für so wertvolle Bundesgenossen.

Es folgt die Verlesung eines Briefes von Herrn Léon Bourgeois, der sich an der Haager Konferenz ausgezeichnet hat.

Herr Arnaud stellt den Antrag, die Regierungen seien einzuladen, ein Friedensbudget zu gründen und überhaupt keine Gelegenheit zu vernachlässigen, das fruchtbare Princip der Selbstregierung in der Solidarität zu stärken.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Mme Maria Pognon erinnert daran, dass in allen Ländern die Frauen zu Gunsten des Friedens manifestieren. Der Frauenkongress, der kürzlich in Paris

abgehalten wurde, hat eine Anzahl friedfertige Resolutionen gefasst, die Frau P. verliest.

Das Schlussbankett wird mit dem einstimmigen Rufe geschlossen: „Es lebe der Weltfrieden!“

Der nächste Weltfriedenskongress soll in Glasgow abgehalten werden.

Der greise Ehrenpräsident Passy schliesst den Kongress mit folgenden Worten:

Wir haben die Sympathien aller gehabt. Man versteht, dass unsere Ideen ein gemeinschaftlicher Sammelplatz für die verschiedenen Meinungen sind.

Um eine Feuersbrunst zu bekämpfen, verlangen wir nur von jedem, dass er ein Mann sei, ohne uns um seinen Glauben oder seine Rasse zu kümmern. „Homo suum.“ Was wir wollen, ist die Herabminderung der menschlichen Leiden.

Wir scheiden nicht von einander, ohne uns „Auf Wiedersehen“ gesagt zu haben, denn wir sind eine permanente Institution, welche leben und wachsen wird, bis wir unser Ziel erreicht haben, dem wir uns schon zu nähern beginnen. Man hat gar oft das Wort „Vaterland“ und „Freiheit“ missbraucht, um sich in feindlichen Gegensatz zur übrigen Welt zu stellen. Wir sind auch keine Vaterlandslosen. Die Wahrheit ist zwischen beiden: Brüderlichkeit zu seinem Vaterlande; man muss sein Land lieben, um der Menschheit besser dienen zu können, um auch die andern Länder zu lieben. Unser Vaterland im Sinne der Gerechtigkeit entwickeln helfen, heisst am Wohl der Gesamtheit arbeiten. Glückliche Umstände helfen sich gegenseitig, wie Unglücksfälle sich gegenseitig verstärken. Seien wir Patrioten unseres Landes und gleichzeitig Patrioten der Menschlichkeit. Lassen wir diese beiden Liebesflammen zusammenschlagen und erheben wir uns bis zur Weltbrüderschaft. (Lang andauernder Beifall.)

Vaterlandsiebe

von

Wilhelm Unseid.

Was ist das, Vaterlandsiebe? Nun mag mancher sagen, wie kann man doch so dumm fragen! Ich meine aber, gar mancher, der dies sagt, käme einigermaßen in Verlegenheit, wenn er den Begriff der Vaterlandsiebe in Worte fassen müsste, und so gar manche Antwort möchte viel, viel dümmere ausfallen, als die gestellte Frage.

Es geht mit dem Wort Vaterlandsiebe wie mit so manchem oft gebrauchten Wort, besonders wenn es ein Schlagwort geworden ist, also ein Wort, das bei jeder Gelegenheit in aller Leute Mund ist und bei dem man sich bei der Anwendung nichts zu denken braucht und dabei doch das Gefühl hat, man imponiere dem, gegen den man es gebraucht.

Kaum ein anderes Wort geht heutzutage so oft durch der Leute Mund und durch die Presse, wie Vaterland und Vaterlandsiebe, und es ist wohl der Mühe wert, der Beantwortung obiger Frage näher zu treten.

Wir sagen also, die Vaterlandsiebe ist vor allem ein subjektives Gefühl, das bei dem einen so, bei dem andern so zum Bewusstsein kommt. Es ist in den allermeisten Fällen ein sehr dunstiges Gefühl, so dunstig wie die Liebe zu Gott, weil eben die klare Vorstellung des geliebten Objektes von der subjektiven Klarheit der Auffassung desselben abhängig ist.

Der nicht scharf denkende Mensch wird gar nicht zum Begriff des Vaterlandes gelangen, und deshalb kann die Vaterlandsiebe schliesslich bei der Masse bis zur Raserei gesteigert werden.

Wer nicht zum Begriff der allgemeinen Menschen- und Nächsteniebe vordringen kann, bei dem ist die Vaterlandsiebe eine Empfindung, die künstlich gepflegt und erzogen, von Dritten aber ganz nach jeweiligem Bedürfnis